ALATO

Mitteilungen der Musikschule

Nr. 7 - Mai 2018

Musikschule Alato
Illnau-Effretikon Lindau Dietlikon Wallisellen
Tagelswangerstrasse 8, 8307 Effretikon, 052 354 23 30, www.ms-alato.ch, info@ms-alato.ch

EDITORIAL
VON MARTIN SONDEREGGER

Improvisation

Der Duden definiert "Improvisieren" als "etwas ohne Vorbereitung, aus dem Stegreif tun". Wenn wir im Alltag "improvisieren", versuchen wir meist kurzfristig irgendwelche grössere oder kleinere Probleme zu lösen. Sei es, weil etwas Unerwartetes geschehen ist oder weil irgendetwas schlecht geplant wurde. Wikipedia nennt dies "den spontanen praktischen Gebrauch von Kreativität zur Lösung auftretender Probleme". Nicht immer ist Improvisieren im Alltag positiv besetzt – oft wird das Wort auch als Synonym für "durchwursteln" im eher negativen Sinne gebraucht.

Ganz anders in der Musik – hier ist die Improvisation eine Kunst! Kreativität wird zur Erschaffung von neuer Musik aus dem Moment heraus und nicht zur Lösung von Problemen eingesetzt. Improvisiert wird mit Absicht und eher nicht aus der Not heraus. Ausserdem geschieht dies meist nicht ohne Vorbereitung. Nebst der Beherrschung des Instruments, welche an sich schon einen mehrjährigen Lernprozess mit sich bringt, muss sich die improvisierende Musikerin je nach Art der Improvisation in Harmonik, Form, Rhythmus und Musikstil bestens auskennen.

Die Improvisation kommt fast in allen Arten von Musik vor, und in gewissen Musikstilen wie dem Jazz oder der klassischen indischen Musik ist sie gar das wesentliche stilgebende Element. Musikerinnen, die sich in diesen Musikstilen betätigen, befassen sich jahrelang mit den Regeln und der Spielweise dieser Musik. Jazzmusiker trainieren sich durch Skalen und Akkorde in sämtlichen Tonarten, indische Musiker lernen das Spiel der Ragas über Jahre hinweg bei ihrem Guru. Diese Musikstile leben davon, dass die beteiligten Musikerinnen ihre Regeln kennen und beherrschen. Die Freiheit im Spielen besteht einerseits im Ausloten dieser Regeln, andererseits im bewussten Übertreten von Grenzen. Im Spiel mit Dissonanzen, dem Innerhalb- und Ausserhalb-Sein, dem Umgang mit Konventionen entsteht Individualität und Freiheit.

Die "klassische Musik" dreht sich heute vor allem ums Interpretieren bestehender Notentexte. Aber auch in diesem Feld hat die Improvisation schon immer eine grosse Rolle gespielt. Komponisten wie Mozart, Bach und Chopin waren zu ihren Lebzeiten mindestens so bekannt für ihre grossartigen Improvisationskünste wie für ihre Kompositionen. Überliefert ist, dass Johann Sebastian Bach, als er 1747 vom preussischen König Friedrich an seinen Hof eingeladen worden ist, über ein Thema, welches der König auf dem Fortepiano (dem Vorläufer des heutigen Klaviers) vorgespielt hatte, eine dreistimmige Fuge improvisiert hat. Aus diesem Thema hat er später das *Musikalische Opfer* zu Ehren des Preussenkönigs komponiert.

Der Reiz, gleichzeitig aber auch ein grosser Mangel einer musikalischen Improvisation ist, dass sie nur in dem Moment fassbar ist, in welchem sie erklingt. Danach ist sie nur noch in der Erinnerung der Zuhörer vorhanden. Diesen Missstand versuchte der Arithmetiker Johann Friedrich Unger zu beheben, indem er 1752 die Idee einer "Fantasiermaschine" entwickelte, welche die auf dem Clavichord gespielten Töne auf Papier stanzte und so quasi "notierte". Der Maschine war damals noch kein Erfolg beschieden. Heute hat sich das Problem durch die Möglichkeit, alles und jederzeit aufzunehmen, längst erledigt. Eines der berühmtesten Beispiele für eine "festgehaltene" Improvisation ist das legendäre *Köln Concert* des Pianisten Keith Jarrett. Diese Aufnahme eines Improvisations-Solokonzertes am 24. Januar 1975 in der Kölner Oper ist die meistverkaufte Jazz- und Klaviersoloplatte!

Im Musikunterricht wird der Improvisation nicht immer der Platz eingeräumt, der ihr eigentlich gebührte. Viele klassische Musiker fühlen sich eher wie auf Glatteis, wenn sie frei und ohne Noten spielen sollen. In dieser Ausgabe von "ALATO" finden Sie Texte von Musiklehrpersonen, die sich in ihren verschiedenen musikalischen Tätigkeiten speziell mit Improvisation beschäftigen.

Martin Sonderegger
ehem. Schulleiter a.i.
Musikschule Alato

SCHWERPUNKT: IMPROVISATION

VON STEPHANIE SENN

improvisus
(lat. für unvorhersehbar)

Du bist bereit? Cool... Du hast jetzt 20 Sekunden Zeit. Welche Wörter fallen dir zum Begriff Improvisation ein?

Wir alle kennen die Situation: Du bist auf dem Weg zur Arbeit und stellst plötzlich fest, wie wichtige Dokumente zuhause geblieben sind. Es entsteht eine gewisse innere Not oder ein leichtes Kribbeln in der Bauchregion, der Kopf kann sich erhitzen. Du bist aufgefordert, eine neue Ausgangslage zu schaffen. Not macht erfinderisch – heisst es so schön. Denke an eine Situation, die du grad in solch einer Not gemeistert hast. Das war Improvisation.

Das gewohnte Terrain oder die Komfortzone zu verlassen, bereitet uns in der Regel eher Mühe. Gerne wählen wir den sicheren Weg. Doch gibt es den?

Improvisation entsteht immer dann, wenn eine Vorstellung zusammenbricht oder etwas Unvorhergesehenes passiert. Wie auch immer, Alltagsdinge mal anders zu tun schadet nicht. In der Improvisation begegnen wir vor allem und in erster Linie uns selber. Sie fordert uns in unserer Ganzheit heraus. Die Improvisation trifft jeden und jede. Das Leben ist nur bedingt planbar.

Ich persönlich habe mich der musikalischen Improvisation verschrieben, weil mich das Unkonventionelle, das Überraschende reizt, das Verändern vom Vorgegebenen, die Vielfalt im Allgemeinen und die verschiedenen Formen und Strukturen. Mir macht es Freude, einen neuen Weg zu bahnen am Klavier. Schon im Kindesalter liebte ich es, auf dem schwarz-weissen Teppich – der ja alles andere als schwarz-weiss klingt – meine Gefühle auszudrücken. Das Instrument mit seinen 88 Tasten bietet einen perfekten Boden, um darauf zu tanzen, hüpfen, springen, galoppieren, Purzelbäume zu schlagen usw. Die inneren Bilder können somit klanglich wie auch rhythmisch wiedergegeben werden.

Zum Thema Improvisation habe ich mir selbst 4 Fragen gestellt, welche ich auch drei andern Kunstschaffenden stellte (einer Dirigentin und klassischen Musikerin, einem Jazzmusiker, einem Schauspieler aus einem Improvisationstheater) und jemandem aus einem nicht-künstlerischen Bereich.

Die 4 Fragen lauteten:

1. Was verstehst du unter IMPROVISATION?

2. Ist IMPROVISATION lernbar?

3. Gibt es lediglich eine Art der IMPROVISATION oder mehrere Arten?

4. Warum getrauen sich eher wenige Menschen zu improvisieren?

Die Antwort auf Frage 1 ergab klar, dass die Improvisation aus dem Moment heraus entsteht. Es ist eine Handlungsfähigkeit ohne Vorbereitung und Konzept, ein spontanes Agieren sowie freies, kreatives Darstellen aus dem Stegreif.

Bei der 2. Frage, ob Improvisation erlernbar ist, gab es verschiedene Antworten. Der Nicht-Kunstschaffende meinte, grundsätzlich sei alles erlernbar, man müsse sich einfach darauf einlassen können. Die Kunstschaffenden erwähnen das angeborene Talent und die Gabe der Kreativität, welche die Voraussetzung für die Improvisation sei. Es bräuchte jedenfalls die Fähigkeit, Musik selbst zu entwickeln und schöpferisch zu werden ohne Vorgaben eines Notentextes.

In der 3. Frage geht es um die EINE Improvisation oder um mehrere Arten der Improvisation. Die Antwort des Nicht-Kunstschaffenden lautet: Es kommen so viele Arten von Improvisation vor, wie es Handlungsmöglichkeiten im Leben gibt. Aus musikalischer Sicht findet man unterschiedliche Improvisationsweisen vor, da die Improvisation sehr individuell ist. Sie kann eher melodisch orientiert sein oder eher harmonisch fokussiert. Dann wiederum gibt es die freie Improvisation und jene innerhalb eines Musikstils (z.B. Jazz, Rock, Pop, im Stile von J. S. Bach etc.).

In der 4. Frage geht es darum, weshalb sich eher wenig Menschen die Improvisation zutrauen. Der Theaterspieler meint: Die Leute wissen gar nicht, wie leicht es ist zu improvisieren. Die anderen Befragten thematisierten die Angst oder das Scheitern am eigenen Anspruch sowie mangelndes Vertrauen in die eigenen Talente und Fähigkeiten.

Aus meiner eigenen Sicht als erfahrene Improvisationskünstlerin kann ich nur sagen: Die Improvisation ist ein geniales Feld, sich von Bewertungen zu lösen. In einen besonderen Seinszustand zu gelangen ist möglich. Von kribbliger Freude bis hin zu einem göttlichen Trancegefühl. Falls du Lust verspürst auf ein kleines Experiment der Selbsterfahrung am Klavier: Du kannst nichts verlieren, höchstens deine Kontrolle und deine Konditionierungen, die du ja eigentlich schon lange mal gerne über Bord geworfen hättest.

Du bist bereit? Cool... Du hast jetzt so lange Zeit wie du dir erlaubst.

Setze dich bequem an das Klavier. Schliesse die Augen und atme ein paar Mal bewusst ein und aus. Setze dann einen Finger auf die Taste und höre dem Ton nach. Irgendwann folgt ein nächster Ton. Dann erneut ein Ton.

Lausche.. spiele.. lausche.. geniesse.. spiele.. lausche.. spiele.. atme.. geniesse.. lächle..

Stephanie Senn
Lehrerin für Klavier an der Musikschule Alato, Pianistin, Improvisationskünstlerin auf Tasten und Organistin

Volkstümliche Musik

Was genau versteht man unter dem Begriff "volkstümliche Musik"? Instrumentale Musik? Gesang? Welche Instrumente hören wir, wenn wir an Volksmusik denken? Hat Volksmusik ein bestimmtes Merkmal, das sich durch verschiedene Kulturen zieht? Häufig ist es so, dass man ein sehr eingeschränktes und enges Bild von Volksmusik hat. Dem ist aber gar nicht so, wie wir in ein paar Zeilen sehen werden.

Volksmusik ist zwar in den meisten Kulturen und Ländern einfach, verständlich und sicher nicht so kompliziert wie zum Beispiel Mozart oder Wagner, aber trotz allem sehr vielfältig.

Wenn man an Schweizer Volksmusik denkt, kommen einem sicherlich Jodelgesang, das Schwyzerörgeli, das berühmte Alphorn oder das Hackbrett in den Sinn. Doch auch Kontrabass, Blockflöte, Geige und das Akkordeon gehören dazu. An Auswahl von Instrumenten fehlt es also schon mal nicht.

Klassischerweise sind Polka, Foxtrott oder Walzer Richtungen, die man zur Volksmusik zählt, doch heutzutage wird auch in der modernen Musik mit Volksmusik experimentiert. Bligg mit seinem Song *Rosalie* ist ein gutes Beispiel dafür. An den Konservatorien werden jetzt auch volkstümliche Instrumente gelehrt, und man sucht auch in der klassischen Volksmusik neue Richtungen und Harmonien.

In diesem Sinne soll gesagt sein, dass Volksmusik zwar alt ist, aber sicher nicht vergangen. Sie lebt in Kultur und Tradition weiter und entwickelt sich auch in spannende neue Richtungen.

Sergej Stukalin
Lehrer für Akkordeon an der Musikschule Alato

Vom Alphorn zum Waldhorn

Carte Blanche

Dienstag, 12. Dezember 2017: Die ersten Fokus-Lektionen werde ich heute mit der Unterstufe und dem Kindergarten in Ottikon durchführen. Im grossen Musikzimmer, das gerade noch von einzelnen Schülern liebevoll eingerichtet wird (einige verwandeln die Wandtafel in einen Willkommensgruss), werden die neugierigen Kinder die faszinierende Klangwelt dieser zwei Fokus-Instrumente kennenlernen. Die mitgebrachten Instrumente liegen auf einem Tisch, sind mit einem grossen Tuch zugedeckt und müssen zuerst ertastet werden. Erstaunlicherweise errät fast jedes Kind, dass es sich beim ersten "Instrument" um eine Muschel handelt. Nun versuchen wir diesem "Tritonshorn" einen Ton zu entlocken. Das Staunen der Kinder über den Urahn der Blechblasinstrumente ist gross.

Danach wenden wir uns dem Alphorn zu, welches zerlegt auf dem Tisch liegt und richtig zusammengesetzt werden muss. Mit Hilfe des Klaviers, welches von einem Schüler gespielt wird, erleben die Kinder den Unterschied zwischen der diatonischen Tonleiter und der Naturtonleiter, wie sie auf dem Alphorn ertönt. Nun folgt ein Versuch mit dem Kinderlied "Ali mini Äntli": Eine Gruppe singt es wie bekannt mit Klavierbegleitung, die andere Gruppe singt zusammen mit dem Alphorn nur die passenden Naturtöne. Erstaunlicherweise klappt es sogleich.

Bereits sind wir in der Barockzeit angelangt und begegnen dem "Inventionshorn". Darauf kann man mit einem Trick die diatonische Tonleiter spielen: Die in der Naturtonreihe nicht vorhandenen Töne werden erzeugt, indem man die rechte Hand tief in den Horntrichter steckt. Dieser Vorgang heisst "Stopfen". Das zweite Experiment mit "Ali mini Äntli" ist angesagt: Eine Gruppe Kinder singt die "offenen", die andere die "gestopften" Töne des Liedes. Das Resultat lässt sich hören.

Am Schluss dieser Instrumentenentwicklung steht das Waldhorn: Dieses besitzt ein ausgeklügeltes Ventilsystem, welches das Spielen der chromatischen Tonleiter ermöglicht. Nach dem ersten Kennenlernen dürfen die Kinder die vier Instrumente selber ausprobieren! Eifrig wird auf allen gespielt, bis immer schönere Töne das Musikzimmer erfüllen.

Dienstag, 19. Dezember 2017: Treffpunkt mit einer 6. Klasse in Illnau. Auf einer Weltkarte suchen wir die Inseln des Südpazifiks, wo die Tritonsschnecke beheimatet ist. Ebenso finden wir die Verbreitungsgebiete des Alp- oder Hirtenhorns ausserhalb der Schweiz. Wir unternehmen eine Reise ins Jahr 1834. Da wurde nämlich unabhängig voneinander in Wien und Berlin je ein eigenes Ventil-System für das Waldhorn entwickelt.

Vorsichtig versuchen nun einige Schüler die Instrumente zu spielen. Bald springt der Funke auf die ganze Klasse über, so dass jeder jedes Instrument mehrmals ausprobieren will.

Ich bedanke mich bei Martina Reichert ganz herzlich für die Idee dieser Fokus-Lektionen, bei Rebecca Hasler für die Transporthilfe zu den einzelnen Schulhäusern, bei den interessierten LehrerInnen und ihren begeisterungsfähigen SchülerInnen. Ich freue mich, wenn die Wald- und Alphornklasse weiterhin ein fester und grosser Bestandteil an der Musikschule Alato bleiben wird.

Matthias Kofmehl
(noch bis Juli 2018) Lehrer für Waldhorn und Alphorn an der Musikschule Alato

WIR STELLEN VOR...

Carles Peris (Lehrer für Saxophon, "Orchester ohne Noten" und "Open Mind Memory Testers")

Carles, Du führst an unserer Musikschule den Kurs "Open Mind Memory Testers (OMMT)" mit erwachsenen Teilnehmern durch. Was spielt Ihr für Musik?

Wir spielen Musik, die nicht geschrieben ist, die täglich für den Moment erfunden wird. Das Erarbeiten der Musik ist jedoch ein langer Prozess – die meisten der Teilnehmer besuchen den Kurs schon seit fünf oder sechs Jahren, und wir machen immer wieder Fortschritte. Zentral dabei ist, wie verschiedene Leute zusammen spielen, nach klaren Regeln, aber doch frei, sodass immer wieder etwas Packendes entsteht, das die Zuschauer fesselt.

Ich kann mich erinnern an Euer Konzert auf der Kyburg im Rahmen der Veranstaltung "Klingende Museen", es war sehr spannend – auch die Reaktionen des Publikums zu beobachten!

Wahrscheinlich hat niemand diese Art der Musik gekannt... Für viele ist diese Musik fremd, obwohl es sie schon lange gibt.

Worin siehst Du denn den Wert dieser spontanen Musik?

Die Musik ist genau nur für diesen Moment da, nachher ist sie weg. Klar, man kann sie aufnehmen, aber das ist nicht unbedingt das Ziel. Wenn man alle unsere Proben anschaut, würde man schon viele Ähnlichkeiten entdecken, da dieselben Leute spielen. Viel wichtiger ist aber die Zusammensetzung, der Bogen, der sich spannt, wie wach und aufmerksam die Musiker sind. Es geht um Präzision, denn es wird nicht einfach ohne Konzept gespielt! Zwar sind die Tonfolgen individuell, jedoch werden die Einsätze vom Leiter koordiniert. Er gibt mittels Zeichen vor, wie das Klangbild sich entwickelt. Ohne Befolgen der strengen Regeln klappt es nicht. Unser Ensemble gibt es schon seit bald 10 Jahren. Es freut mich zu sehen, dass wir uns immer weiter entwickeln.

Sind in Deiner Gruppe vor allem Profimusiker, oder steht OMMT auch Laien offen?

Jeder, der schon etwas Erfahrung auf seinem Instrument hat, kann dabei mitmachen. Interessenten sind herzlich eingeladen, am Samstag in eine unserer Proben reinzuschnuppern *(die Daten sind auf der Homepage publiziert, Anm. der Red.)*. Die Voraussetzung ist, Lust auf Neues zu verspüren, eine neue Art des Musizierens erlernen zu wollen. Es hat sich immer wieder gezeigt, dass man die Zeichen ganz genau erlernen muss. Das Umsetzen und Beachten der Zeichen macht die Musik für die Spielenden so interessant, es wird ein Gleichgewicht aufgebaut zwischen Freiheit und Strenge. Das genau macht es aus!

Du unterrichtest bei uns ja auch Saxophon und bist als Leiter des Gruppenspiels der Stadtjugendmusik Illnau-Effretikon aktiv. Inwiefern fliessen Deine Erfahrungen aus OMMT da mit ein?

Auch im Einzelunterricht benutze ich die Handzeichen, eine klare Körpersprache. Kurze oder lange Töne, Bindebögen, Absätze, die kann man gut so übermitteln. Ich kann damit von der graphischen Vorstellung auf dem Notenblatt wegkommen, eine Verbindung über Körper- und Augensprache machen, um eine Aufmerksamkeit herbeizuführen – das hilft auch den Kindern. Im Gruppi erarbeite ich zur Auflockerung kurze Sequenzen mit Zeichensprache – diejenigen, die schon eine Abendunterhaltung der SJMIE besucht haben, haben das schon erleben können.

Carles, herzlichen Dank für das spannende Gespräch! Ich freue mich schon auf Euer Abschlusskonzert OMMT am 15. Juni! (Rebecca Hasler)*

**Zeit und Ort s. carlesperis.com*

AKTUELL: MGA

MUSIKALISCHE GRUNDAUSBILDUNG - WAS ÄNDERT SICH?

Impressum
Redaktion und Satz: Rebecca Hasler, Martina Reichert
Beiträge: Martin Sonderegger, Stephanie Senn, Sergej Stukalin, Matthias Kofmehl
Hintergrundillustration S. 2: Mariana Scvortova
Druck: Küng Druck, Näfels
Auflage: 6'000 Ex.

Die Umsetzung des Lehrplans 21 hat die zürcherischen Gemeinden vor eine grosse Herausforderung gestellt. Durch die Aufstockung der Stundentafel von zwei Lektionen in der 1. Klasse zieht die Beibehaltung der musikalischen Grundausbildung MGA (welche nicht Bestandteil der Lektionstafel ist) einen dritten Nachmittag Schule nach sich.

Diesen Weg ist z.B. die Stadt Zürich gegangen. Illnau-Effretikon, Lindau und Wallisellen haben sich dagegen ausgesprochen. In Dietlikon haben die 1.-Klässler schon seit geraumer Zeit an drei Nachmittagen Schule, die MGA wird daher sowohl in der 1. wie auch in der 2. Klasse beibehalten. In Illnau-Effretikon und Lindau wird die MGA von der 1. Klasse in die 2. Klasse verlegt. Wallisellen, wo bisher in der 1. und in der 2. Klasse MGA unterrichtet wurde, streicht das Angebot aus der 1. Klasse, womit die Musikalische Grundschulung in Wallisellen halbiert wird.

Die Musikschule Alato möchte die Lücke in der musikalischen Bildung zwischen Musikalischer Früherziehung im Kindergarten und MGA in der 2. Klasse mit dem Angebot einer freiwilligen MGA schliessen. Der Lehrplan 21 wird auf kommendes Schuljahr umgesetzt. Die Kinder, die im Sommer in die 1. Klasse eintreten, haben die Möglichkeit, an einem schulfreien Nachmittag die MGA im Umfang von einer Wochenlektion in Effretikon oder von zwei Wochenlektionen in Wallisellen zu besuchen. Das Angebot ist kostenpflichtig, von den Trägergemeinden jedoch zur Hälfte subventioniert.

Anmeldung und Information:
www.ms-alato.ch